

## Alles ist Sprache – Wenn aus Kindern Schulkinder werden



Margit Jäcklein und Reinhard Dümler

*Der Eintritt in die Schule ist für ein Kind ein entscheidender Abschnitt im Leben. Aber viele Eltern stellen sich die Frage: Ist mein Kind überhaupt schon so weit? Welche Fähigkeiten sollten Kinder haben, die in die Schule kommen? Wie können Eltern ihre Kinder vorbereiten? Was können sie begleitend tun, um den Kindern die erste Phase der Schulzeit zu erleichtern? Kann man einer Lese-Rechtschreib-Störung vorbeugen? Alle Schulfächer hängen von sprachlichen Fähigkeiten ab. Deshalb sollte der Sprache beim Schuleintritt eine große Beachtung zukommen. Was Eltern wissen sollten und wie sie ihre Kinder begleiten können, erläuterten Reinhard Dümler und Margit Jäcklein in einem Vortrag und einem Seminar im April 2011 in Bozenn. Ein Gespräch mit den Referenten als Nachlese:*

**Viele Eltern, vor allem von Kindern, die erst im Zeitraum zwischen Schulbeginn und Jahresende sechs Jahre alt werden, sind sich nicht sicher, ob ihr Kind schon schulreif ist. Auf welche Fähigkeiten sollten sie besonders achten?**

Dümler/Jäcklein: Die Schulfähigkeit hängt nicht so sehr vom Alter ab – noch dazu wenn es dabei nur um wenige Monate geht – sondern vom persönlichen Entwicklungsstand. Und da liegen Kinder in diesem Alter oft weit auseinander. Wichtig ist die Frage, was die Schule von den Schulanfängern erwartet. An der Universität Koblenz/Landau wurde hierzu eine wissenschaftliche Untersuchung gemacht, die erstmals aufdeckt, was die Lehrer wirklich von den Schulanfängern erwarten. Die wichtigsten kognitiven Kompetenzen sind demnach:

- 10-20 Minuten auf eine Sache konzentrieren können
- zuhören können

Die wichtigsten emotionalen Kompetenzen sind:

- Eigentum achten und Unrechtsbewusstsein besitzen
- an Regeln halten

Und im motorischen Bereich wird erwartet:

- sachgerechter Umgang mit Arbeitsutensilien
- selbständiges An- und Ausziehen

Dies sind natürlich statistische Werte, die im Einzelfall ganz anders sein können. Deshalb sollten Eltern auch nicht versuchen, ihr Kind systematisch „durchzutesten“, sondern lieber darauf achten, ob es vielleicht im Vergleich zu den Gleichaltrigen deutliche Defizite hat.

**Hängt die Frage, ob ein Kind schon in die Schule gehen soll oder noch nicht auch davon ab, wie die Schule auf persönliche Bedürfnisse der Kinder eingehen kann?**

Wenn die Schulfähigkeit eines Kindes möglicherweise fraglich ist, kann es natürlich von Bedeutung sein, in welche Schule oder Klasse ein Kind kommen würde. Dazu darf man fragen:

- Wie viele Kinder werden in der Klasse sein?
- Welche Differenzierung ist möglich?
- Wie wird auf unterschiedliche Kulturen eingegangen?
- Gibt es Förderstunden?
- Wie geht die Schule mit Schulschwierigkeiten um?
- Wie werden die Elternkontakte gestaltet?
- Wie sind die Anforderungen bei den Hausaufgaben?
- Wie wird der Unterricht gestaltet?
- Wie ist das Personal qualifiziert?

**Welche Fähigkeiten im Bereich Sprache und Kommunikation sollten Kinder auf alle Fälle haben, bevor sie einschulen?**

Der Wortschatz muss altersentsprechend entwickelt sein, alle Laute der Muttersprache sollten fehlerfrei ausgesprochen werden können, einfache Sätze sollten ohne grammatische Fehler gebildet werden und es sollte ein Interesse an Sprache und Kommunikation bestehen. Fragen stellen, Reime merken, mit Wörtern spielen, Bücher anschauen, Symbole erkennen und verstehen sind grundlegende Bausteine für das Kommunizieren. Besonders wichtig für das Lesenlernen ist die sogenannte phonologische Bewusstheit, weil unsere Schriftsprache von der Lautsprache abgeleitet ist. Kinder im schulpflichtigen Alter sollten Reime erkennen können, Wörter (nach Silben) klatschen können, und zumindest die Anlaute von Wörtern identifizieren und vergleichen können, erkennen können, dass es unterschiedlich lange sprachliche Äußerungen gibt (Wörter, Sätze).

## Sollten Eltern von mehrsprachigen Kindern weitere Aspekte beachten?

Mehrsprachigkeit ist ein Schatz. Wer mehr Sprachen zur Verfügung hat, kann mehr kommunizieren und hat Zugang zu mehr Kulturen. Leider kann man mit diesem Schatz in der Schule meist nichts anfangen. Wenn man mehrere Sprachen spricht, ist es ganz normal, dass man nicht alle gleich gut spricht und dass es zwischen den Sprachen zu Interferenzen kommt. Das heißt, die Sprachen überlagern sich und für andere erscheinen die Äußerungen dann fehlerhaft. Wenn wir zwischen Familiensprache(n) und Umgebungssprache unterscheiden, führt für die Eltern von mehrsprachigen Kindern kein Weg daran vorbei, die Umgebungssprache (also die Erstsprache der zukünftigen Schule) möglichst intensiv zu fördern. Dazu bedarf es aber eigentlich gar keiner Sondermaßnahmen: Wenn Kinder mit vielen anderen Kinder in ihrer Umgebung Kontakt haben, lernen sie die Umgebungssprache ganz von selbst.

## Worauf sollten Eltern von Linkshändern bei der Einschulung achten?

Am wichtigsten ist, die Linkshändigkeit zu akzeptieren und keine Umerziehungsversuche zu unternehmen. Ansonsten gibt es kleine, aber wirkungsvolle Hilfen für Linkshänder:

- Scheren, Füller für Linkshänder
- Stifthalter
- Schreibunterlagen für Linkshänder (mit markiertem Blattneigungswinkel)
- Spitzer, Lineale, Messer für Linkshänder

Und wenn Linkshänder schreiben, sollte man auch beachten:

- dass die Hand locker und nicht verkrampft ist,
- das Kind einen persönlich angenehmen Blattneigungswinkel findet, der dann immer beibehalten wird,
- das Kind so sitzt, dass es nach links genügend Platz hat, damit der Ellbogen nicht anstößt,
- das Licht von rechts einfällt, damit die Schreibhand keinen Schatten wirft,
- das Kind beim Schreiben den Kopf weder zur Seite neigt noch verdreht.

## Wenn bereits bei anderen Geschwistern Probleme beim Lesen und Rechtschreiben aufgetreten sind, könnte es dann auch jüngere Geschwister treffen? Können Eltern vorbeugend etwas tun?

Die Risikofaktoren, dass ein Kind Probleme mit dem Lesen und Rechtschreiben bekommt, sind sehr vielfältig. Man unterscheidet dabei Risikofaktoren für ganze Gruppen und Risikofaktoren für Individuen. Die Fachliteratur<sup>1</sup> beschreibt folgendes:

### Gruppen-Risikofaktoren:

- Besuch von schlechten Schulen mit chronisch tiefem Anspruchs- und Leistungsniveau
- Einkommensschwache Familie, arme Wohngegend
- Eingeschränkte Kenntnis der Zielsprache
- Gebrauch eines Dialekts, der stark von der Unterrichtssprache in der Schule abweicht

### Individuelle Risikofaktoren:

- Kind von Eltern mit einer LRS-Vorgeschichte
- Rückstände in frühen Schriftsprachkompetenzen
- Defizite in der phonologischen Bewusstheit
- Phonologische und grammatische Schwächen, allgemeiner Sprachrückstand
- Spezifische Sprachentwicklungsstörung
- Hörstörungen und andere Behinderungen, die oft Schriftsprachprobleme nach sich ziehen.

Von diesen Risikofaktoren lassen sich zahlreiche Maßnahmen ableiten, die Eltern ergreifen können: Förderung der gesamten Sprachentwicklung, besonders der Umgebungssprache. Spielerische Förderung der phonologischen Bewusstheit, Umgang mit Büchern, ...

## In Ihren Büchern findet sich auch ein ganz einfacher Tipp für gute Lernvoraussetzungen: genügend Wasser trinken. Warum?

Wasser ist für unseren ganzen Körper wichtig und im Gehirn, welches wir ja zum Lernen brauchen, steigert sich diese Bedeutung: Es ist einerseits in den Zellen quasi als Baustoff enthalten, umspült aber andererseits auch die Zellen. Es ist ein Lösungsmittel für Nährstoffe, Hormone, etc. und gleichfalls ein Transportmittel für diese Stoffe. Als Bindemittel hält es die festen Baustoffe in den Zellen zusammen. Viele chemische Vorgänge im Körper benötigen Wasser, damit sie überhaupt ablaufen können (Hydrolyse) und aus Wasser wird durch chemische Prozesse elektrische Energie gewonnen, welche zur Informationsübermittlung in den Nerven nötig ist. Das Wasser ist ferner das Lösungsmittel für die Neurotransmitter, also die chemischen Stoffe, die Nervenimpulse an den Kontaktstellen zwischen den Nervenfasern (Synapsen) weitergeben. Da wir „Kulturmenschen“ leider immer weniger Wasser trinken (und andere Getränke bevorzugen), kann es für die Leistungsfähigkeit unseres Gehirns sehr hilfreich sein, immer ganz bewusst etwas mehr Wasser zu trinken.

<sup>1</sup> Snow et al. 1998, zitiert nach Hartmann und Dolenz (2005): Olli, der Ohrendetektiv

## **Worauf sollte bei der Gestaltung eines Klassenraumes geachtet werden, um eine möglichst gute Lernvoraussetzung zu schaffen?**

Auch wenn es unmodern klingt: Schulanfänger sollten am besten in „Reih und Glied“ sitzen. Die frontale Sitzordnung sorgt dafür, dass die Kinder gerade zur Tafel sehen. Bei Hufeisen- oder Gruppensitzordnung müssen nämlich die meisten den Kopf verdrehen. Das verfälscht oder erschwert die visuelle Wahrnehmung, außerdem entstehen Verspannungen im Nacken. Diese wiederum können die Lernleistungen beeinträchtigen: unerwünschte Reflexe können einschleichen, was zu unerwünschten motorischen Impulsen führt. Die Durchblutung wird reduziert, wodurch die Versorgung des Gehirns eingeschränkt wird.

## **Angenommen das Kind ist eingeschult, nach einiger Zeit stellt sich aber heraus, dass es nicht jene Lernfortschritte macht, die von ihm erwartet werden. Sollten Eltern dann gleich etwas unternehmen und wenn ja, was? Oder sollten sie abwarten, ob es sich „auswächst“?**

Es kommt immer wieder vor, dass Kinder nach Anfangsschwierigkeiten einen Lernschub machen. Dass sich konkrete Probleme „auswachsen“ ist aber sehr unwahrscheinlich. Wenn die Lernfortschritte im Vergleich zur Klasse zurückbleiben, sollte auf jeden Fall möglichst schnell etwas unternommen werden. Der erste und wichtigste Schritt ist ein Gespräch mit der Lehrkraft.

## **Sollte man mit Kindern, die sich beim Erlernen des Lesens und Schreibens schwer tun, diese Fähigkeiten zuhause intensiv üben? Oder erreicht man damit womöglich das Gegenteil von dem, was man erhofft?**

Ich vermute, dass die meisten Leser dieses Beitrags keinen Salto rückwärts können. Würde es Ihnen helfen, wenn Sie gesagt bekämen, Sie sollten den Salto doch bitte möglichst oft üben? Üben macht nur Sinn, wenn man etwas schon grundsätzlich beherrscht, ansonsten ist die Übung kontraproduktiv und man verliert die Lust an der Sache. Wenn Kinder Schwierigkeiten haben, sollte man bei den für die jeweilige Leistung nötigen Fähigkeiten Stück für Stück zurückgehen, um festzustellen, an welcher Stelle noch keine Schwierigkeiten auftreten. Diese Teilleistungen kann man dann wirklich üben, das Kind bekommt Sicherheit und auf diese Fähigkeiten kann man dann aufbauen. Um die Kinder angemessen zu fördern, sollten die Eltern auf jeden Fall Rücksprache mit der Kindergärtnerin und/oder der Lehrkraft halten.

## **Sie beobachten in Ihrer Arbeit mit Kindern mit Lernschwierigkeiten häufig Lateralitätsstörungen. Was versteht man darunter?**

Lateralität bedeutet Seitigkeit. Wir bevorzugen eine Hand, ein Bein oder hören beim Lauschen immer mit demselben Ohr hin. Auch unser Gehirn hat zwei Hälften, die zum Teil für unterschiedliche Aufgaben zuständig sind. Um alle Wahrnehmungen und Bewegungen zu koordinieren, ist ein riesiges Maß an Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gehirnbereichen nötig. Diese Zusammenarbeit kann durch zahlreiche kleine oder große Ursachen gestört oder blockiert sein, wodurch es häufig zu Lern- oder Sprachproblemen kommt. Auch die Gesundheit wird dadurch massiv beeinträchtigt. Ein extremes Beispiel für eine gestörte Lateralität ist es, wenn Linkshänder gezwungen werden, mit der rechten Hand zu schreiben.

## **Viele Menschen sind der Meinung, Sprachförderung hat etwas mit Stillsitzen, Lesen, Schreiben oder höchstens noch Reden zu tun. Dabei ist Bewegung ein wichtiger Bestandteil der Sprachförderung, oder?**

Es gibt sehr viele Erkenntnisse darüber, wie wichtig Bewegung für geistige Leistung, also für Sprache, Lesen, Schreiben, Rechnen ist. Ich möchte dazu aus einem (relativ) aktuellen Fachartikel zitieren: Die Zeitschrift „Gehirn & Geist“ berichtet über den Zusammenhang von Bewegung und geistiger Leistung. Es wird von einer Untersuchung aus 2008 berichtet, die zeigt, dass bewegungsfreudige Kinder bessere Schulnoten und -abschlüsse erzielen. „Ihre Leistungen etwa beim Rechnen und Lesen wachsen proportional zur körperlichen Ausdauer.“ Die Zusammenhänge zwischen Bewegung und geistiger Leistung werden durch vaskuläres und neuronales Wachstum erklärt, was bedeutet, dass Bewegung das Entstehen und Wachsen von Blutgefäßen und Nervenfasern im Gehirn fördert. Dies wirkt sich in unserem Gedächtniszentrum besonders fruchtbar aus, da dort durch ständig neue Verknüpfungen von Neuronen die Informationen langfristig gespeichert werden.<sup>2</sup>

## **Können und sollen Eltern ihre Kinder vor dem Schulanfang entsprechend „fördern“ oder sollten sie das lieber dem Kindergarten überlassen?**

Der Kindergarten bietet in der Regel die Förderung, die Kinder brauchen. Dennoch können Eltern ihre Kinder auf jeden Fall auf die Schule vorbereiten. Sie können unterstützend fördern:

- Familiäres Miteinander ist wichtig für die sozial-emotionale Entwicklung
- Aktivitäten in Gruppen (Vereine, Freunde) zur Förderung des sozialen Miteinanders und der Emotionalität
- Gemeinsames Spielen fördert Sozialverhalten und Ausdauer, Regelverständnis, Frustrationstoleranz

- Singen, reimen, beten, vorlesen, erzählen fördert die Sprachentwicklung
- Gespräche über Tagesabläufe, Geschehnisse, Feste etc. wirken sich positiv auf die Kommunikation und die Sprachentwicklung aus
- Bewegungsangebote (Turnen und Sport, Spielen im Freien, auf dem Spielplatz) zur Förderung der Motorik und der Ausdauer
- Malen, Basteln, Werken und Gestalten fördern die Feinmotorik und wirken sich positiv auf den Umgang mit dem Stift aus
- Rituale, Bräuche, Regeln und strukturierte Tagesabläufe erleichtern dem Kind den Übergang in die Strukturen des Schulalltages
- Übertragen kleiner Aufgaben, Verantwortung für Tätigkeiten und Dinge übernehmen, das fördert die Selbstständigkeit und das Verantwortungsbewusstsein.

### **Förderung in allen Bereichen steht heutzutage hoch im Kurs. Braucht wirklich jedes Kind besondere Förderung? Kann man auch zu viel fördern?**

Diese Frage ist eindeutig mit JA zu beantworten. Genauso wie zu wenig Förderung kann sich auch zu viel negativ auf die kindliche Entwicklung auswirken.

Ein normal-stressiger Tag beginnt bei dem Kind mit Aufstehen, Frühstück, Waschen, Zähne putzen, Anziehen und in den Kindergarten gehen. Das Kind bringt den Kindergarten hinter sich, kommt nach Hause. Danach geht's beispielsweise zum Sport, in die Musikstunde oder zum Reitunterricht. Ist das vollbracht geht's wieder nach Hause, etwas Essen, Waschen, Zähne putzen etc. und geht ins Bett. Da bleibt keine Zeit mehr zum Spielen mit Freunden, für Ruhe und Entspannung. Es besteht die Gefahr, die Kinder zu überfordern, zu stressen, Psychologen sprechen sogar schon von Burn-Out-Symptomen bei Kindern (Arbeitsgemeinschaft für Präventionspsychologie). Laut Prof. Dr. Spitzer (Lernen – Spektrum-Wissenschaft) wirkt sich Stress ungünstig auf das Lernen und das Behalten des Erlernten aus.

Besondere Förderung benötigen die Kinder, die in einem oder mehreren Bereichen verzögert entwickelt sind. Damit diese Kinder die gleichen Startbedingungen haben wie altersentsprechend entwickelte Kinder, sollten sie die Möglichkeit bekommen, spezifische Förderung zu erhalten. So dass sie zum Beispiel bei Sprachauffälligkeiten Logopädie, oder bei Auffälligkeiten der Motorik oder der Wahrnehmung Ergotherapie in Anspruch nehmen können. Bei altersentsprechend entwickelten Kindern reicht es aus, die Kinder wie oben aufgeführt zuhause zu fördern.

#### **Publikationen der Referenten (Auswahl):**

Reinhard Dümler/Margit Jäcklein. „Ich sag doch Lollmops“. Kindern mit Aussprachestörungen helfen. Kösel Verlag, München 2005.

Reinhard Dümler. Irrwege und Auswege bei der Förderung von Lesen und Rechtschreiben. Skript-Verlag, Neuss, 2010.

Reinhard Dümler. Lese- und Rechtschreibproblemen vorbeugen. Ein Leitfaden für die erste Klasse. Persen Verlag, Buxtehude, 2010.

